

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Von der Wiederauffindung des Melker Kreuzes zur Kreuzerhöhung

Im Stift Melk wird das *Fest der Kreuzerhöhung*, das im liturgischen Kalender der katholischen Kirche am 14. September gefeiert wird, als *Fest der Auffindung des Melker Kreuzes* an einem Sonntag Anfang Februar begangen. Gedacht wird dabei der Wiederauffindung des Kreuzes nach einem Diebstahl. Das Melker Kreuz, das der Legende nach einen Splitter vom Kreuz Christi birgt, wird an jenem Tag während der Messe als Prozessions- und Altarkreuz verwendet. Es wird der anwesenden Gemeinde gezeigt - was ein wenig daran erinnert, wie beim Fest der Kreuzerhöhung in Jerusalem das Kreuz Christi, das auf wunderbare Weise von Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin, wiedergefunden worden war, den anwesenden Gläubigen gezeigt wurde.

Die erste Lesung, die an diesem Tag gelesen wird, beginnt mit einer Erzählung aus dem Buch Numeri (21,4-9), dem vierten Buch Mose, die christlich auch als ein Hinweis auf die Rettung im Kreuz Christi gedeutet wurde:

8 JHWH sprach zu Mose: Mach dir eine Feuerschlange und häng sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. 9 Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Die Erzählung ist an einem kritischen Punkt des Auszugs aus Ägypten situiert, als diese Geschichte der Befreiung vor dem Scheitern steht. Nicht von außen, sondern *im* Lager der Israeliten erhebt sich eine tödliche Bedrohung in der Gestalt von Schlangen. Vergessen wir nicht, dass die Schlage biblisch seit der Paradieseserzählung für eine im Inneren sich regende Bedrohung steht. Sie ist die äußerliche Verkörperung für den Sog einer zerstörenden Dynamik, die *im* Menschen bzw. der Gruppe selbst liegt und mit seiner/ihrer Zentriertheit auf sich selbst zusammenhängt: Letztere will die Außenwelt gänzlich kontrollieren und alle Freiräume zum Verschwinden bringen. Als sich diese Dynamik im Lager der Israeliten immer weiter ausbreitet, legt Mose für das Volk bei Gott Fürbitte ein: „Da betete Mose für das Volk.“ Die wiederholte Fürbitte Moses für sein Volk ist vielleicht genau der Punkt, an dem seine herausragende Rolle in der Vermittlung zwischen JHWH und dem Volk am deutlichsten sichtbar wird.

Die Erzählung von der Rettung aus dem bedrohlichen Geschehen rund um die gefährlichen Schlangen wird durch den Gesang von Teilen des 78. Psalms unterstützt, der eine ganz ähnliche Szene rekapituliert:

37 Ihr Herz hielt nicht fest zu ihm, sie hielten seinem Bund nicht die Treue. 38 Doch er ist barmherzig, vergab die Schuld und vernichtete nicht. Oftmals ließ er ab von seinem Zorn und unterdrückte seinen Groll. 39 Denn er dachte daran, dass sie Fleisch sind, nur ein Hauch, der vergeht und nicht wiederkehrt.

Den Blick auf die Konstruktion der an einer Stange angebrachten Schlange hat der Evangelist Johannes (Joh 3,13-17) mit dem Blick auf das Kreuz Christi parallelisiert. Aus der alttestamentlichen Erzählung können wir lernen, was der Blick auf das Kreuz Christi bedeutet: „Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“ Die Erhöhung des Menschensohnes, also des Christus, erfolgt nicht mittels eines Thrones, sondern - auf paradoxe Weise - im Kreuz. Dort offenbart sich die rettende Größe, nicht durch die Insignien der Herrscher.

Die zweite Lesung des Feiertages ist dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Philippi entnommen (2,6-11). Ich ergänze einen Vers, der dem Text einleitend vorausgeht, heute aber nicht für die Lesung im liturgischen Kontext vorgesehen ist: „5 Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ Wie aber soll diese Gesinnung aussehen? Welche Gestalt soll sie haben? Christus wird als der beschrieben, der in allem menschliche Gestalt annahm:

6 Er war Gott gleich, / hielt es aber nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern er entäußerte sich / und wurde wie ein Sklave / und den Menschen gleich. / Sein Leben war das eines Menschen; 8 er erniedrigte sich / und war gehorsam bis zum Tod, / bis zum Tod am Kreuz.

Der Gott gleich war, lässt davon ab und erniedrigt sich bis zum Kreuz. Damit wird jede Macht, die sich nicht auch erniedrigt, infrage gestellt. Keine Macht kann mehr unumstößliche Geltung beanspruchen, sie muss auch von sich selbst ablassen. Es handelt sich um einen höchst subversiven Text. Das Kreuz ist aber nicht der Endpunkt eines gänzlichen Scheiterns. Die christliche Botschaft ist mit der Hoffnung auf die rettenden Antwort Gottes auf dieses Scheitern verbunden:

9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht / und ihm den Namen verliehen, / der größer ist als alle Namen, 10 damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen / vor dem Namen Jesu 11 und jeder Mund bekennt: / Jesus Christus ist der Herr / zur Ehre Gottes, des Vaters.

Die rettende Antwort Gottes auf die Erniedrigung im Kreuz feiern wir am Fest der Kreuzerhöhung. Nichts anderes kann beim Fest der Wiederauffindung des Melker Kreuzes gefeiert werden.

Alternativ können die Lesungen des heutigen Sonntags gewählt werden: Jesaja 6,1-8, Teile des 138. Psalms, 1. Korintherbrief 15,1-11, Lukasevangelium 5,1-11.